

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 25 (1968)

Heft: 4

Artikel: Der Hallstattgrabhügel II bei Feldimoos, Gemeinde Rüschlikon, Kt.
Zürich

Autor: Drack, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hallstattgrabhügel II beim Feldimoos, Gemeinde Rüschlikon, Kt. Zürich

Von WALTER DRACK

(Tafeln 76–79)

Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten für die Nationalstrasse N 3 im Abschnitt Zürich–Richterswil konnte dank der guten Zusammenarbeit mit den leitenden Ingenieuren des Tiefbauamtes des Kantons Zürich und der örtlichen Bauleitung, des Ingenieurbüros F. Preisig in Zürich, in der Zeit vom 31. März bis 15. April 1964 der Grabhügel II im Feldimoos bei Rüschlikon rechtzeitig untersucht werden.

Der Befund

Der Grabhügel II von Rüschlikon-Feldimoos lag auf der westlichen Abdachung des Zimmerbergausläufers zwischen Rüschlikon und Adliswil, auf einer hier nordwärts ziehenden Geländezunge, nördlich des von Süden nach Norden sich erstreckenden Wäldchens westlich des Feldimooses (Abb. 1 und 2). Der «Tumulus» war sozusagen unsichtbar. Ich gewahrte ihn erst, als ich

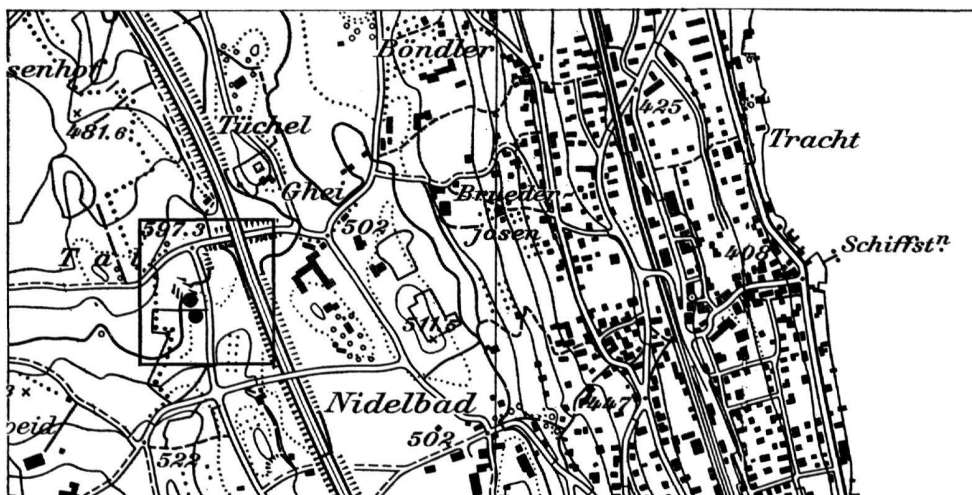


Abb. 1. – Ausschnitt aus dem Gemeindeplan Rüschlikon (1:5000). Darin eingezeichnet das Rechteck des Plans Abb. 2.

das Gelände im Zuge der Sicherheitsvorkehrungen für den in der nordöstlichen Waldecke gelegenen grossen Grabhügel I nach weiteren analogen Gebilden absuchte und eines Abends im flachen Sonnenlicht die geringfügige Überhöhung von nur etwa 30 cm im eben gemähten Wiesengelände erkannte. Da das nördlich des Wäldchens liegende Gebiet wegen grosser Strassenveränderungen stark abgebaut werden sollte, wurde sogleich eine Untersuchung anberaunt, die sich in der Folge sehr lohnte.

Um möglichst von allem Anfang an über die einstige Anlage Klarheit zu erhalten, wurde vorsichtshalber eine kreisrunde Fläche von 16 m Durchmesser vom Humus befreit (Abb. 3). Dabei

zeigte sich, dass der anstehende Schotter grossenteils bloss unter einer 10–15 cm dicken Humusschicht lag. Inmitten der Schotteroberfläche zeichneten sich vor allem im Nordwestsektor, dann aber auch in andern Bereichen, allerdings in geringerer Zahl, kleine Brandflächen, ja teilweise eigentliche kleine sogenannte Brandteppiche ab. Innerhalb und ausserhalb derartiger Brandreste konnten verschiedenenorts kleinere Funde gehoben werden, so im Südwestsektor bei E/1 ein Ring aus Eisen und 2 zusammengebackene Fragmente eines eisernen Armbandes, bei E/2 aber ein weiterer Eisenring und das Stück einer deformierten Nadel (?) oder Bogenfibel (?). An den drei mit «Ke» (= Keramik) bezeichneten Stellen fanden wir zudem kleine Keramikscherben, doch nirgends solche mit

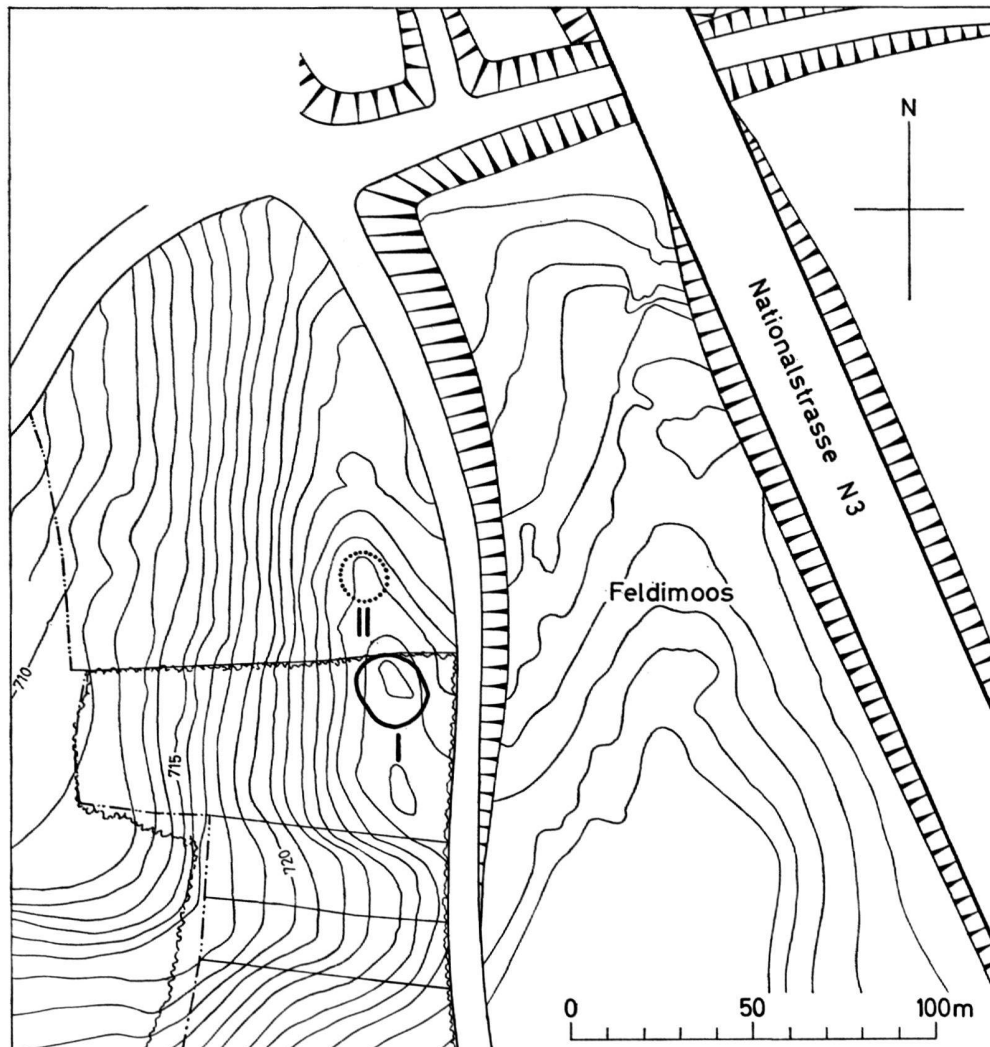


Abb. 2. – Das Gebiet beim Feldimoos, Gemeinde Rüschlikon. Mit Einzeichnung der Autobahn und der übrigen neuen Strassenzüge sowie der Grabhügel I und II.

Profilen, sei es von Rändern, sei es von Böden. Ke 1 lag 1 m südöstlich, Ke 2 rund 1 m nordöstlich und Ke 3, eine einzelne kleine Scherbe, rund 2 m östlich des – ausgrabungstechnischen Zentrums. Dieses entdeckten wir hart nördlich von Ke 2, rund 15–20 cm unter der Grasnarbe: ein keramikreiches Brandgrab.

Selbstverständlich war der Grabhügel einst recht ausgeprägt, d. h. er hatte einen normalen Hügelaufwurf. Der ursprüngliche Scheitelpunkt desselben muss ca. 1–2 m hoch über dem Brandgrab gelegen und der Durchmesser dürfte rund 12–15 m betragen haben. Unter dem Hügelaufwurf darf man auf Grund der gefassten Brandflächen einen ausgeprägten Brandteppich voraussetzen. Der einst sicher massige Tumulus kam durch Roden der Waldung in freies Gelände zu liegen und im Gefolge der Feldbestellungsarbeiten wurde er dann fast bis zur Unkenntlichkeit verpflügt und eingeebnet.

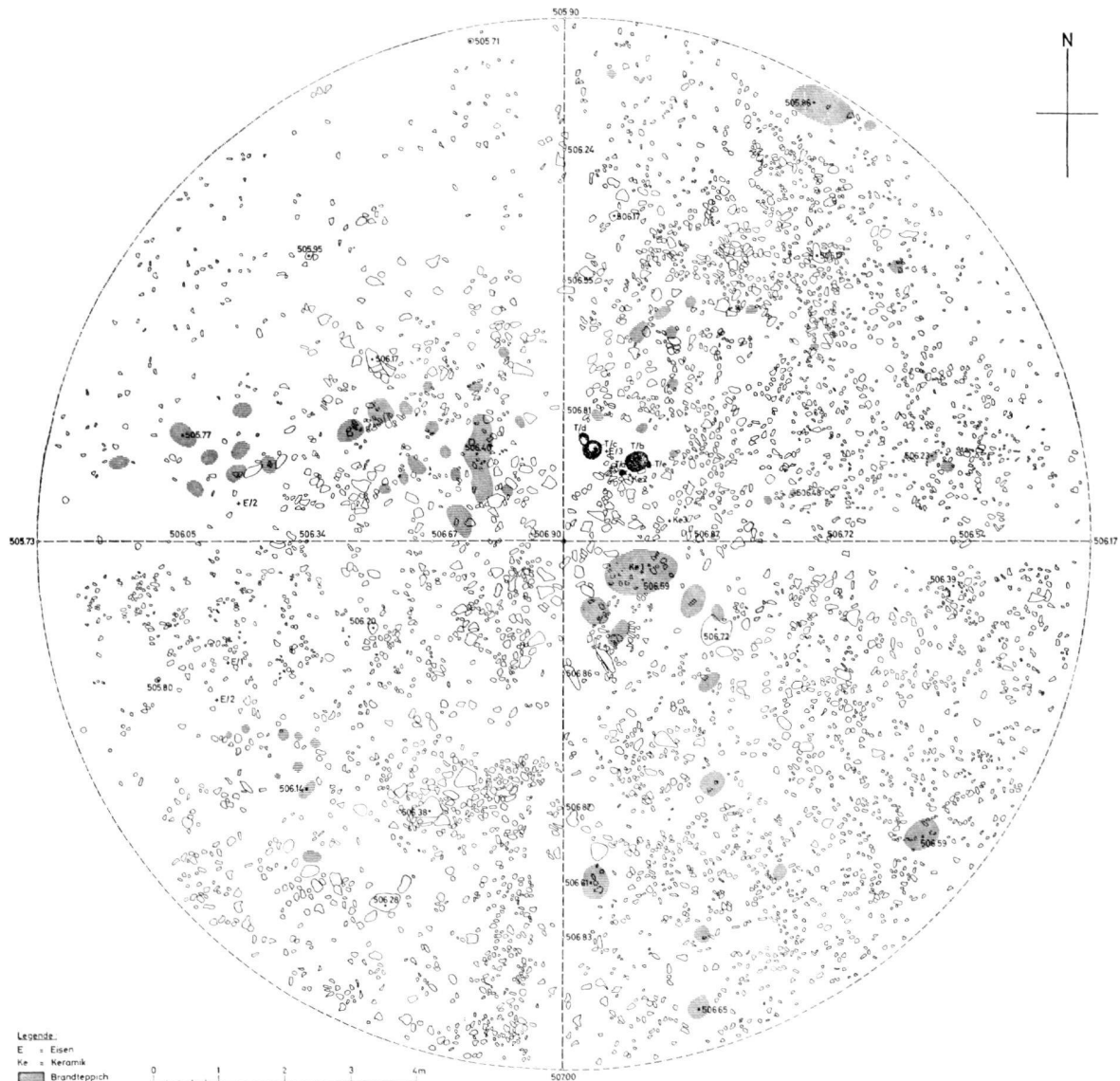


Abb. 3. – Grabhügel II beim Feldimoos, Gemeinde Rüslikon. Plan der freigelegten Kreisfläche mit Einzeichnung aller Funde, Brandflächen sowie aller vorgefundenen Steine alter Steinsetzungen und des anstehenden Gerölls.

Das Brandgrab war äusserlich durch gar nichts erkennbar. Die Gefässe waren durch den einstigen Hügelaufwurf und wohl noch mehr durch die später und besonders in neuester Zeit mit immer schwereren Geräten bewerkstelligte Feldbestellung zusammengedrückt. Wir fanden sie, leicht im anstehenden steinigen Boden eingetieft.

Die im Schweizerischen Landesmuseum konservierte Keramik setzt sich aus folgenden Gefässen zusammen:

1. Bauchiges Henkelkrüglein aus beige-grauem Ton, ebenfalls mit glatter Oberfläche. Die Wandung ist beidseits des Henkeloberteils durchbohrt (auf dem Plan Abb. 4, T/a, vgl. Tf. 4, 1).
2. Weitbauchige Urne aus beigerötlichem Ton, mit glatter Oberfläche, Leichenbrandreste enthaltend; der Oberteil fehlt. Er muss bei der Feldbestellung zerstört worden sein (auf dem Plan Abb. 4, T/b, vgl. Abb. 6, 4).
In der Urne lag über dem Leichenbrand:
3. Schale aus beigem Ton mit verwitterter Oberfläche (auf dem Plan Abb. 4, T/e, vgl. Abb. 6, 1 und Tf. 4, 4).
Nordwestlich der Urne kamen ausserdem zum Vorschein:
4. Henkeltopf aus hellgrau-beigem Ton, mit leicht geripptem Rand und einer einfachen Dekorzone aus kleinen Eintiefungen unterhalb des Randes. Der Henkel ist längsgerillt, ausserdem überdecken die beiden Seitenflächen des Henkels je diagonal und von oben nach unten sich hinziehende kurze Rillen. Die Oberfläche des Henkeltopfes ist leicht verwittert (auf dem Plan Abb. 4, T/d, vgl. Abb. 6, 2 und Tf. 4, 2).
5. Topf aus beigerötlichem Ton mit stark verwitterter Oberfläche (auf dem Plan Abb. 4, T/c, vgl. Abb. 6, 3 und Tf. 4, 3).

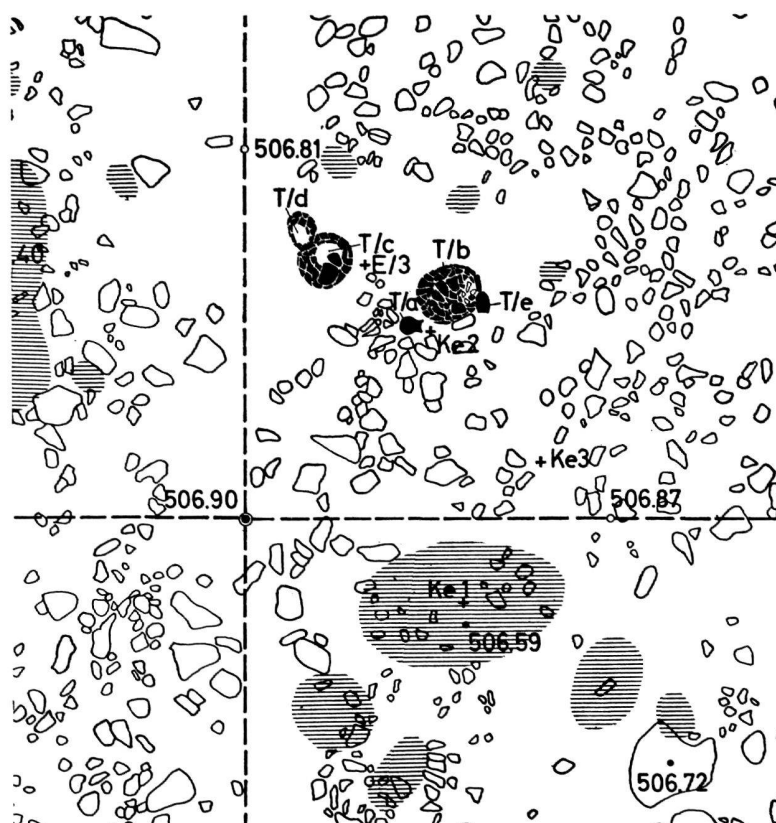


Abb. 4. – Grabhügel II beim Feldimoos, Gemeinde Rüschlikon. Der zentrale Teil des Grabhügels II mit Einzeichnung der freigelegten Steine, Brandflächen, zerstreuten Keramikscherben (Ke) sowie der als Überreste der zentralen Bestattung vorgefundenen Tongefässe T/a–T/e (Ausschnitt aus Plan Abb. 3).

Ausser diesen Tongefässen und den eingangs erwähnten Keramikfragmenten konnten in den Laboratorien des Landesmuseums noch die folgenden Eisenobjekte aus unförmigen Klumpen herauspräpariert werden:

6. Ring, Eisen, im Querschnitt rund, 3,5 cm äusserer Durchmesser, fragmentiert (auf dem Plan Abb. 3, E/2, vgl. Tf. 4a).
7. Kleines Fragment einer Nadel (?) oder Bogenfibel (?), Eisen, stark verbogen und gebrochen (auf dem Plan Abb. 3, E/2, vgl. Tf. 4b).
8. Ring, Eisen, ehem. im Querschnitt quadratisch, 4,5 cm äusserer Durchmesser, 6 mm dick, fragmentiert (auf dem Plan Abb. 3, E/1, vgl. Tf. 4c).
9. Zwei zusammengebackene und plangedrückte Fragmente einer Armspange (?), Eisen, etwa 1 cm breit, mit 2 Längsrillen auf der Aussenseite (auf dem Plan Abb. 3, E/1, vgl. Abb. 9 und Tf. 4d).

Nach dem Gesagten handelte es sich beim Grabhügel II im Feldimoos ob Rüschlikon um einen Tumulus mit Brandbestattung, der auf Grund der Gefässformen in die Ältere Eisenzeit, und zwar in deren Stufe Hallstatt C datiert werden muss.

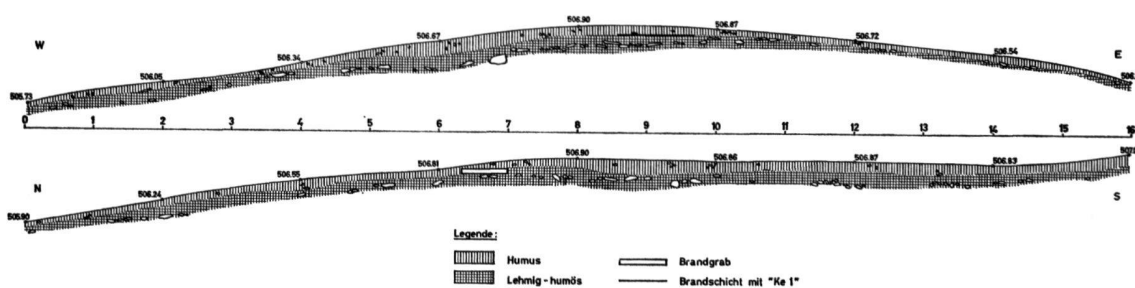


Abb. 5. – Grabhügel II beim Feldimoos, Gemeinde Rüschlikon. Profile West–Ost und Nord–Süd durch den völlig verpflügten Grabhügel.

Über den einstigen Aufbau des Grabhügels kann mangels Unterlagen nichts Genaueres gesagt werden. Anscheinend hatte man nach der Kremation des oder der Toten – oder eventuell gar mehrerer (?) –, nachdem man die Überreste der Kremierten zusammengekratzt hatte, die Asche des Scheiterhaufens an Ort und Stelle zu einem sog. «Brandteppich» auseinandergerissen. Dabei wurden die Scherben der wohl beim Totenritus zerschlagenen Tongefässe und die im Brand zerstörten Schmuck- und Ausrüstungsstücke aus Eisen in weitem Umkreis zerstreut. Nach dieser «Aufräumarbeit» wurden die Urne(n?) mit dem restlichen Leichenbrand samt weiteren Gefässen für Speise und Trank im Zentrum des «Brandteppichs» zu ebener Erde niedergestellt, und anschliessend dürfte in der üblichen Form ein Hügel aus Lehmerde aufgeworfen worden sein. Ob dieser an der Peripherie mit einem Steinkreis markiert war, ist leider nicht auszumachen. Immerhin möchte man trotz Fehlens irgendwelcher Anhaltspunkte in Analogie an die beim Grabhügel I im nahen Wäldchen deutlich erkennbaren Steine eine solche rituelle Abgrenzung voraussetzen. Ausserdem darf man in Anlehnung an bekannte Beispiele annehmen, dass im Scheitelpunkt des Tumulus ein grösserer Stein als Grabstele aufgestellt worden ist.

Die Keramik

Eindeutig zu fassen war, wie erwähnt, nur mehr das eigentliche Grab mit den oben beschriebenen 5 Gefässen. Da diese bloss 10–15 cm unter der Grasnarbe im Boden staken, war von den möglicherweise einst vorhandenen künstlichen Umgrenzungen wie Holzverschlag oder Steinkern restlos alles verschwunden. Einzig bei der Urne lagen noch 2–3 grössere Steine, die von irgendeiner Schutzmassnahme herrühren konnten.

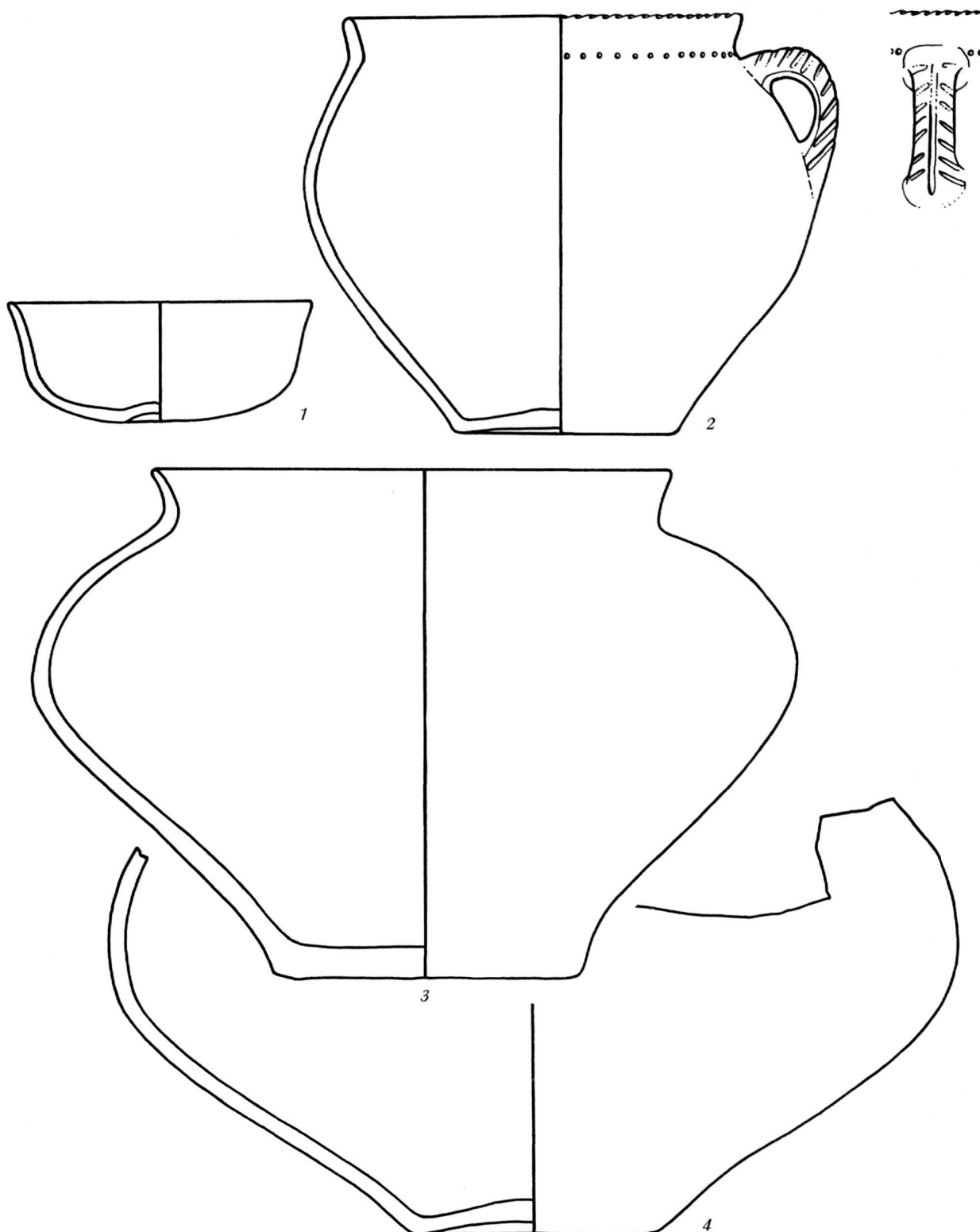


Abb. 6. – Die Funde aus dem Grabhügel II beim Feldimoos, Gemeinde Rüschlikon: 1 Schale Nr. 3-T/e, 2 Henkeltopf Nr. 4-T/d, 3 Topf Nr. 5-T/c, 4 Urne Nr. 2-T/b (1:2).

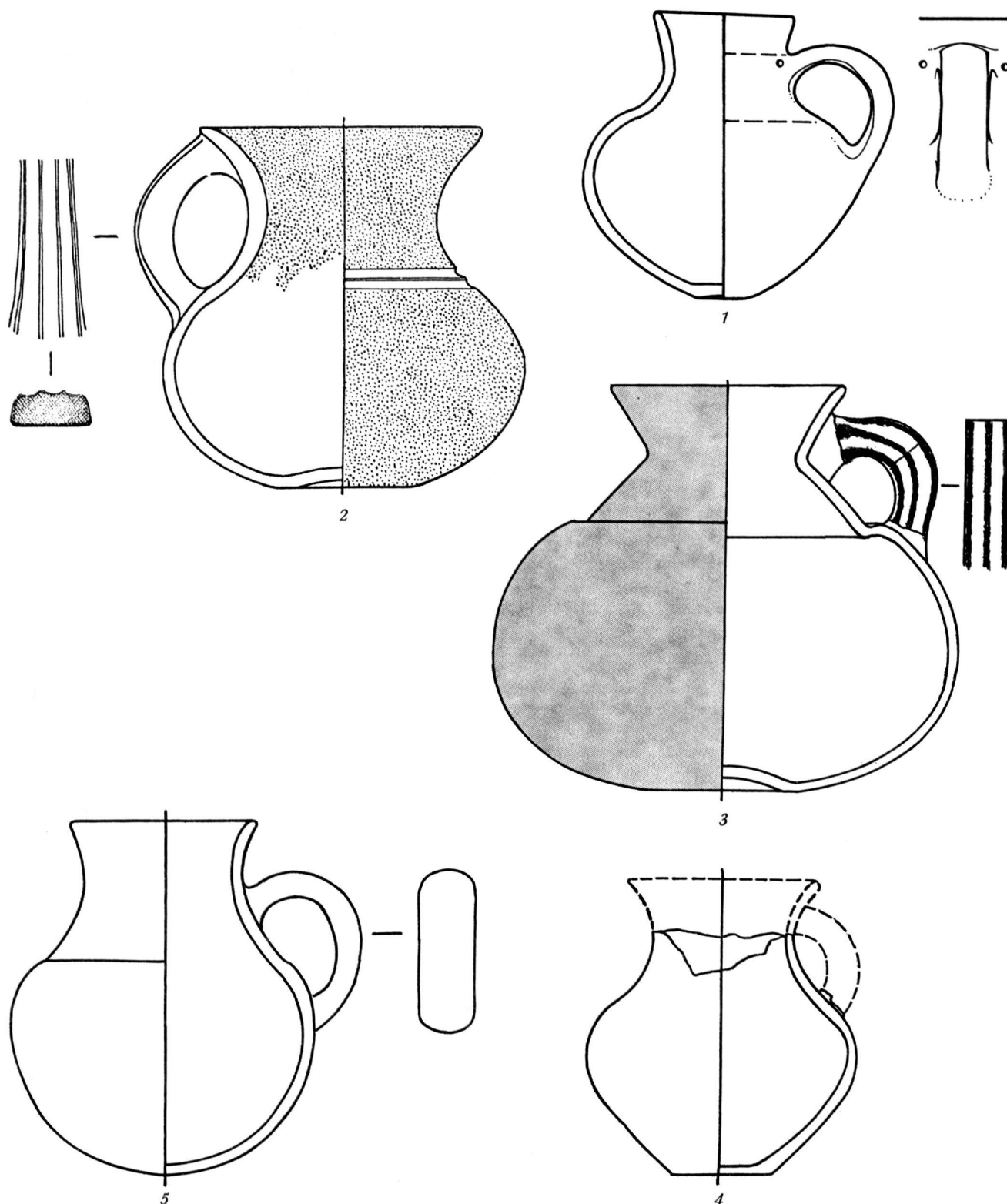


Abb. 7. – Das Henkeltöpfchen aus dem Grabhügel II beim Feldimoos, Gemeinde Rüschlikon, und die Analogien aus der Schweiz: 1 Rüschlikon, 2 Jegenstorf BE, 3 Unter-Lunkhofen AG, 4 Grüningen ZH, 5 Niederweningen ZH (1:2).

Von den Gefässen interessiert uns in erster Linie die Urne 2 (Abb. 6, 4). Leider fehlen die Schulter- und Randpartien. Die weite Bauchung möchte uns indes einen Kegelhals annehmen lassen, wie er vor allem für die bei der bekannten bemalten Keramik der Schwäbischen Alb und im Hegau¹, aber auch bei unserer Keramik der Hallstatt-C-Stufe geläufig ist. Es sei nur an zahlreiche analoge Gefässe aus den Nekropolen von Hemishofen bei Stein am Rhein², Unterlunkhofen AG³ und, was den Kanton Zürich betrifft, an Gefässe vom Hattleluck bei Trüllikon erinnert. Die schönsten Zürcher Kegelhalstöpfe sind der polychrome aus dem Grabhügel 1 bei der Rietmühle in der Gemeinde Dinhard⁴ und die beiden kerbschnittverzierten aus einem der grossen Grabhügel in der Speck bei Fehraltorf im Ortsmuseum Pfäffikon ZH⁵.

Das bauchige Henkelkrüglein 1 (Abb. 7, 1) ist innerhalb der Stufe Hallstatt C in unserer Gegend fast ein Unikum. Interessant sind daran auch die beiden Durchbohrungen wenig unterhalb des Randes beiderseits des Henkels. Gleichaltriges Analoges kenne ich z. B. aus der Westschweiz nicht, und aus dem Bernbiet nur das 13 cm hohe rötliche Henkelkrüglein mit horizontaler Doppelrinne auf der Schulter aus dem Grabhügel VIII bei Jegenstorf (Abb. 7, 2)⁶. Im reichen Keramikmaterial von Unterlunkhofen AG kommt dieser Henkel zweimal vor: an einem Kegelhalskrüglein aus dem Grabhügel 49 (Abb. 7, 3) und, weniger ausgeprägt, an einem kleinen Topf aus dem Tumulus 267. Als weitere Analogie darf auch das Fragment, d. h. der Unterteil eines Henkelkrügleins aus einem der Grabhügel in der Speck bei Fehraltorf (Abb. 7, 4) erwähnt werden. Standfläche und Bauchung sowie unterer Henkelansatz und Querschnitt desselben entsprechen durchaus der Formgebung unseres Krügleins. Das geographisch und auch formal nächste Beispiel ist das Henkelkrüglein aus dem grossen Grabhügel auf der Egg bei Niederweningen ZH (Abb. 7, 5)⁸. Die ganze Form des Gefässes gleicht frappant unserem Töpfchen, und der Henkel ist nicht nur gleich gebildet, sondern überdies noch genau gleich gesetzt. Einzig in der Übergangszone vom rundlichen Körper zum stärker ausgezogenen Hals hin ist eine kaum merkliche Schwellung vorhanden.

Ein wirkliches Unikum ist der Henkeltopf 4 (Abb. 6, 2). Ich kenne zumindest aus dem schweizerischen Bereich kein analoges Stück. Der vorliegende Topf entspricht zwar im Aufbau völlig demjenigen des Topfes 5 bzw. T/c, einer recht geläufigen Form der Hallstattkeramik. Aber schon die Riefelung auf dem Rand und die Punktierung im Halsumbruch sind aussergewöhnlich. Und völlig fremdartig ist der Henkel. Er sitzt schon «unhandlich» auf der Schulter. Aber vollends etwas Besonderes bildet seine Verzierung: Auf dem Rücken des Henkels zieht sich eine Längsrille hin, und seine Seiten sind gewissermassen mit diagonalen kurzen Rillen «aufgefranst». Vor allem dieser Dekor erinnert sehr stark an eine Verzierung, die auf Bronzen und meistens auf Trensenstangen wiederkehrt⁹, so z. B. auf jenen von Gurzelen BE, Pullach bei München und Mindelheim (Bayern) (Abb. 9).

Die Gurzeler Funde stammen aus einem «Grab» oder Grabhügel (?), freigelegt 1842, zu dem noch folgende Objekte gehören: ein Paar radförmige Anhänger, 2 Armspangen mit punziertem Muster und Drahtarmringe, alles Bronze und alles Objekte, die in die Stufe Hallstatt D/1 datiert werden müssen¹⁰.

Die Pferdetrensen von Mindelheim stammen aus Grabhügel 7, der 1923 untersucht worden ist, und dessen weiteres Inventar zu Pferdezaumzeug bzw. vier Gefässen mit graphitiertem oder poly-

¹ J. KELLER (1939), *passim*. – Für die näheren Literaturangaben vgl. das Literaturverzeichnis, S. 188.

² W. U. GUYAN (1951), *passim*.

³ J. HEIERLI (1905/06 und 1906).

⁴ Vgl. JbSLMZ 1938/43, S. 119.

⁵ Vgl. DRACK/SCHIB (1958), Tf. vor S. 49.

⁶ W. DRACK (1959), Tf. 9, 16.

⁷ Vgl. J. HEIERLI (1905/06), Fig. 77 auf S. 178.

⁸ Vgl. D. VIOLLIER (1914), S. 93 ff.

⁹ Vgl. W. DRACK (1959), Tf. 6, 5, aus Gurzelen BE bzw. vgl. G. KOSSACK (1959), Tf. 13 (Leitform Hallstatt C), 21, 79, 80.

¹⁰ W. DRACK (1959), S. 14 und 29.

chromem Dekor in die Stufe Hallstatt C gehören¹¹. Dasselbe gilt für die Pferdetrensen von Pullach. Sie wurden im Grabhügel 3 der Gruppe Süd von J. Naue 1882 entdeckt¹². Im selben Hügel lagen u. a. auch ein mehrfach zusammengelegter Lederriemen, der mit Bronzblechbuckeln (Bronzeagraffenbesatz) verziert ist¹³ sowie Fragmente von zwei weiteren analogen Gürteln¹⁴.

Keinerlei Probleme geben der Topf 5 (Abb. 6, 3) und die Schale 3 (Abb. 6, 1) auf. Sie zeigen nichts Auffälliges, einzig dass ihre Formen eine Verflachung, ein Degenerieren ausdrücken: beim Topf erinnert der Rand irgendwie an den straffen Kegelhal, und die Randform der Schale lässt gerade noch den alten guten S-Schwung ausgeprägterer Profile erkennen. Dies legt den Schluss nahe, dass gerade diese beiden nicht in die Augen springenden Gefäße recht eigentlich eine genauere Datierung ermöglichen. Nach ihnen zu urteilen, gehört unser Gefäßensemble ans Ende von Hallstatt C.

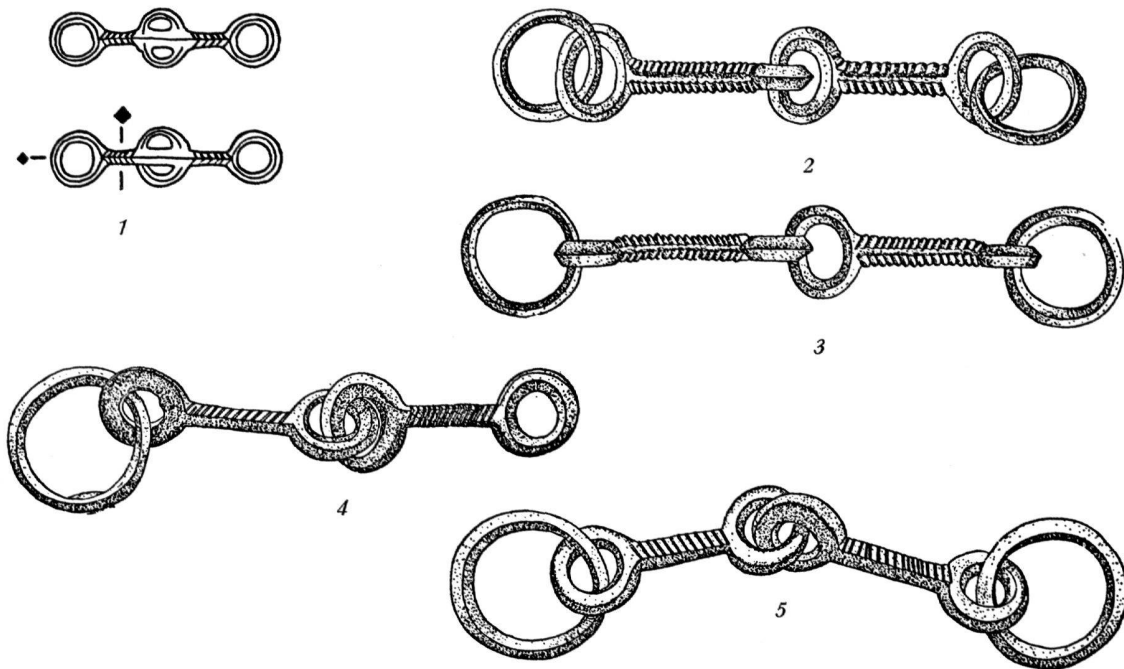


Abb. 8. – Diagonal gerippte Pferdetrensenteile und Pferdetrensen: 1 Gurzelen BE, 2 und 3 Pullach (Landkreis München), 4 und 5 Mindelheim (Bayern). – 1 nach W. Drack 1959, Tf. 6; 2–5 nach G. Kossack, 1959, Tf. 80 bzw. 21 (alles 1: 2).

Die Eisenfunde

Die Eisenobjekte sind ganz offensichtlich bei der Kremation zerstört worden. Soweit sich erkennen lässt, sind es durchwegs Bekleidungszutaten bzw. Schmuckstücke. Als Bekleidungszutaten sind die beiden Ringe zu werten, und Schmuckstücke waren die Nadel (?) bzw. die Bogenfibel (?) und die entzweigebrochene Armspange (?).

Die beiden Eisenringe Tf. 4a und c erinnern sehr an den im Frauengrab des Grabhügels im Lindfeld bei Lenzburg in der Schossgegend entdeckten Bronzering der frühen Phase der Stufe Hallstatt D/1¹⁵. Es dürfte sich dort um eine einfache Art eines Gürtelverschlusses gehandelt haben. Ähnliches können wir für unsere beiden Eisenringe annehmen.

¹¹ G. KOSSACK (1959), S. 167f.

¹² G. KOSSACK (1959), S. 214f.

¹³ G. KOSSACK (1959), Tf. 80, 13.

¹⁴ G. KOSSACK (1959), Tf. 80, 11 und 12 und Tf. 80, 20–22.

¹⁵ Vgl. W. DRACK (1949/50), S. 232ff., bes. S. 234.

Beim Fragment einer Nadel (?) oder Bogenfibel (?) (Tf. 4b) dürfte es sich in jedem Fall um das unschöne Überbleibsel eines Schmuckstückes handeln, wenngleich es aus Eisen gearbeitet worden ist. Dasselbe gilt für die fast bis zur Unkenntlichkeit zerstörte Armspange 9 (Tf. 4d).

Während kleinköpfige Nadeln oder Bogenfibeln recht häufig in der ausgehenden Stufe Hallstatt C in Erscheinung treten, sind Armspangen mit Längsrillen relativ selten¹⁶. Immerhin konnte ich im Rahmen einer Gesamtinventarisierung des Hallstattfundgutes in der Schweiz bronzene Armspangen mit Rillung ausfindig machen von Bramois VS, Lens VS, Lausanne, Cressier NE und aus der Béroche NE¹⁷. Soweit andere Funde mit diesen Objekten in Beziehung zu bringen sind, handelt es sich durchwegs um Dinge, die entweder noch in Hallstatt C oder spätestens in die Stufe Hallstatt D/1 gehören.

Unsere längsgerillte Armspange (Abb. 9 bzw. Tf. 4d), immer unter der Voraussetzung, dass unsere Deutung der beiden zusammengebackenen Fragmente stimmt, ist das erste derartige Stück in der Nordschweiz. Und da es aus Eisen gefertigt ist, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass es innerhalb der Armspangen mit Längsrillen eines der frühesten Exemplare ist.

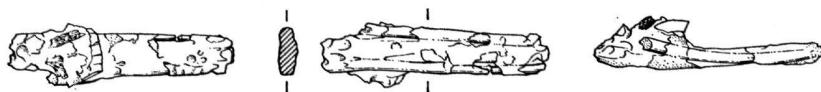


Abb. 9. – Die durch Brand stark zerstörten und plangedrückten Überreste eines gerillten Armbandes aus dem Grabhügel II beim Feldimoos, Eisen (1:2).

So können wir also auch von seiten der Eisenobjekte die aus der Sichtung der Keramik gewonnenen Resultate für die Zeitstellung des Grabhügels II im Feldimoos bei Rüschlikon sehr gut weiter unterbauen und festhalten, dass diese Bestattung weder an den Anfang noch in die Blütezeit der Stufe Hallstatt C, sondern vielmehr an deren Ende, spätestens in die Übergangsphase zur Stufe Hallstatt D/1 und damit ans Ende des 7. Jh. v. Chr. gehört¹⁸.

Zusammenfassung

Vom kulturhistorischen Standpunkt aus muss unser Fundensemble als sehr ärmlich taxiert werden. Es fehlt ja nicht nur wohlgeformte Keramik, es fehlt auch die Farbe, es fehlen aber auch gute Metallobjekte, vor allem solche aus Bronze – ganz zu schweigen von den Edelmetallen und wirklichen Schmuckstücken!

Das aus dem Grabhügel II auf Feldimoos bei Rüschlikon gerettete Fundensemble unterbaut gewissermassen das bisher bekannte Kulturbild am Zürichsee in der Älteren Eisenzeit:

Wohl gegen Ende der üppigen Spätbronzezeitkultur, vor allem stark ausgeprägt in den Ufersiedlungen in der Zürcher Seebucht, bildete sich mit Zentrum Üetliberg (Abb. 10,3), wo ein Feudalherr wohl noch auf der wallbewehrten, erstmals in der Spätbronzezeit angelegten Burg sass, und wo in der Hallstattzeit am sog. Sonnenberg ein Grabhügel aufgeworfen worden war (Abb. 10,4), vor allem in den Flusstälern der Limmat und Reuss, aber auch an der Glatt eine Ackerbau treibende Kultur aus, von der die grossen Grabhügel von Zürich-Höngg (Abb. 10,5), Zürich-Affoltern (Fressenhurst, Abb. 10,6) und Hürstholz (Abb. 10,7), Zürichberg (Abb. 10,8) und Zollikon-Fünfbühl (Abb. 10,9) beredtes Zeugnis ablegen. Dagegen kam bis heute im ganzen Bereich des Zimmerberges, des Sihltals, des Albis usw. noch kein Fund aus dieser Zeit zum Vorschein, so dass angenommen werden musste, es sei dieses linksufrige Zürichseegebiet damals höchstens von ärmeren Hirten genutzt worden.

¹⁶ Vgl. W. DRACK (1957), S. 7ff. bzw. ders. (1953), S. 279ff. und E. VOGT (1949/50), S. 209ff., vor allem ab S. 214: Allgemeines zum Eisen.

¹⁷ Vgl. W. DRACK (1964), s. Kt. Wallis, Kt. Waadt und Kt. Neuenburg bzw. unter den betr. Gemeindenamen.

¹⁸ Vgl. auch G. KOSSACK (1959), S. 56.

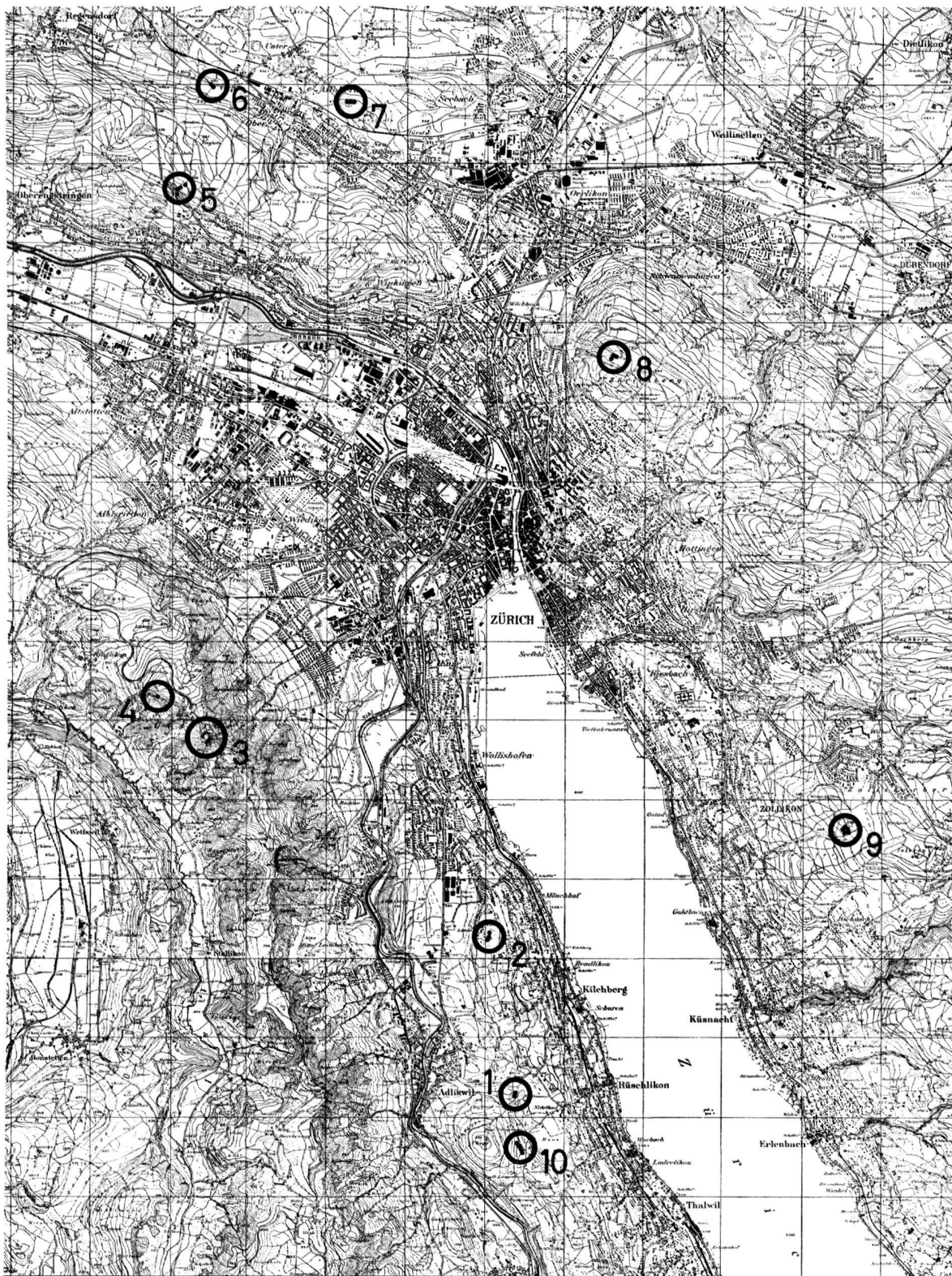


Abb. 10. – Die Seebucht von Zürich und ihre nächste Umgebung mit den wichtigsten hallstattzeitlichen Kulturdenkmälern: 1 Grabhügel beim Feldimoo, Gde. Rüschlikon, 2 Grabhügel auf dem Schlimberg, Gde. Kilchberg, 3 Uetliberg mit den beiden Abschnittswällen, 4 Grabhügel am Sonnenberg, Gde. Uitikon, 5 Grosse Grabhügel in der Oberen Giblen bei Höngg, Gde. Zürich, 6 Grabhügel im Fressenhurst und 7 im Hurstwald bei Affoltern, Gde. Zürich, 8 Grabhügel (hallstattzeitlich?) auf dem Zürichberg, Gde. Zürich, 9 Grabhügel auf dem Fünfbühl, Gde. Zollikon, 10 Grabhügel (hallstattzeitlich?) auf der Egg, Gde. Rüschlikon. (Etwa 1:75 000).

Reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 17. März 1967.)

Unser Grabhügelfund (Abb. 10, 1) bezeugt aber nun, dass die hallstattzeitliche Ackerbauernkultur vom offenen Mittelland her eben bis in unsere Gegend, d. h. bis auf den Höhenzug zwischen Rüschlikon und Adliswil Fuss fassen konnte. Denn er ist für den rein nur schon auf Grund seiner Form in die Ältere Eisenzeit zu datierenden Grabhügel I im Feldimoo ein handfestes Indiz für dessen Hallstattzeitalter. Ausserdem dürften drei verpfügte Grabhügel auf dem Schlimberg nördlich der Kirche Kilchberg (Abb. 10, 2) ebenfalls in der Hallstattzeit aufgeworfen worden sein, was anderseits für 5 kleinere Grabhügel im Gebiet Egg, Gemeinde Rüschlikon (Abb. 10, 10) nur mit grösster Vorsicht gesagt werden kann.

Die Kosten der Ausgrabung übernahmen in verdankenswerter Weise das Kant. Tiefbauamt sowie im Rahmen der vom Eidgenössischen Departement des Innern dem Kanton Zürich zugebilligten Nationalstrassensubvention das Eidgenössische Amt für Strassen- und Flussbau; die Konservierung der Keramik und der übrigen Funde wurde in mustergültiger Art und Weise von der Prähistorischen Abteilung des Schweiz. Landesmuseums in Zürich durchgeführt, wo die betreffenden Objekte auch aufbewahrt werden, und die Feldzeichnungen fertigte Marc Hart aus Zürich an.

Literatur

- DRACK, W., 1949/50, *Hallstatt II/1 – Bronzen und Keramik von Lenzburg, Kt. Aargau*, JbSGU 40 (1949/50), S. 232 ff.
 Ders., 1950, *Die Früheisenzeit im Überblick*, Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, IIIe session, (Zürich 1950 [1953]), S. 279 ff.
 Ders., 1957, *Die Hallstattzeit im Mittelland und Jura*. Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3 (Zürich 1957) S. 7 ff.
 Ders., 1958, *Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kt. Bern, I. Teil* (Basel 1958) (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz).
 Ders., 1959, *Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kt. Bern, II. Teil* (Basel 1959).
 Ders., 1960, *Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kt. Bern, III. Teil* (Basel 1960).
 Ders., 1964, *Ältere Eisenzeit der Schweiz, Die Westschweiz* (Basel 1964).
 DRACK, W. und K. SCHIB, 1958, *Illustrierte Geschichte der Schweiz, Band I* (Einsiedeln 1958).
 GUYAN, W. U., 1951, *Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen* (Basel 1951) (Heft 8 der Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte).
 HEIERLI, J., 1905/06, *Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau*, ASA NF 7 (1905/06), S. 5 ff., 74 ff., 177 ff. und NF 8 (1906), S. 1 ff. und 89 ff.
 KELLER, J., 1939, *Die Alb-Hegau-Keramik der älteren Eisenzeit, Reutlingen* (1939) (Tübinger Forschungen z. Archäologie u. Kunstgesch., Band 18).
 KOSSACK, G., 1959, *Südbayern während der Hallstattzeit* (Berlin 1959).
 VIOLLIER, D., 1914, *Un tumulus du premier âge du fer à Niederweningen (Zürich)*, ASA NF 16 (1914), S. 93 ff.
 VOGT, E., 1949/50, *Der Beginn der Hallstattzeit in der Schweiz*, JbSGU 40 (1949/50), S. 209 ff.

Bildnachweis

- Abb. 1–5: Kantonale Denkmalpflege Zürich.
 Abb. 6, 7, 9: Vom Verfasser, W. Stäubli, Y. Escher-Vuilleumier.
 Abb. 8: Nach G. Kossack (1959).
 Tafeln 76–78: Kantonale Denkmalpflege Zürich.
 Tafel 79: Schweiz. Landesmuseum, Zürich.



a



b

Rüschlikon, Feldimoos. – a Der vermutete, verpflügte Grabhügel II aus Südosten. – b Der Grabhügel I im Wäldchen, aus Süden.

WALTER DRACK: DER HALLSTATT-GRABHÜGEL II BEIM FELDIMOOS



a



b

Rüschlikon, Feldimoos, Grabhügel II. – a Das kleine Henkeltöpfchen T/a in situ (in der Bildmitte) und rechts davor die obersten Scherben der Urne T/b. – b Das zentrale Grabensemble nach Entfernung des Henkeltöpfchens T/a: links im Hintergrund die Urne T/b, rechts im Vordergrund die Töpfe T/c und T/d (die Schale T/e war noch nicht sichtbar; sie lag im Innern der Urne).

WALTER DRACK: DER HALLSTATT-GRABHÜGEL II BEIM FELDIMOOS



a



b

Rüschlikon, Feldimoos, Grabhügel II. – *a* Der Grabhügel bei Beginn der Ausgrabung. Bereits sind das Kreuz für die Erdbrücken und der Kreissaum des Ausgrabungsfeldes abgesteckt. Im Hintergrund der Üetliberg, davor Adliswil. Aus Südosten. – *b* Der bis auf ein Mittelquadrat vom Humus befreite Grabhügel mit Resten von alten Steinsetzungen und anstehendem Geröll (die kreuzartige Verfärbung rührt von der bis zuletzt stehengelassenen Erdbrücke her). – Im Hintergrund der Kirchhügel von Kilchberg, davor die damals im Bau befindliche Autobahn N 3 Zürich–Chur. Aus Süden.

WALTER DRACK: DER HALLSTATT-GRABHÜGEL II BEIM FELDIMOOS



Rüschlikon, Feldimoos, Grabhügel II. – Die Funde: Keramik: *a* Henkelkrüglein (T/a), *b* Henkeltopf (T/d), *c* Topf (T/c), *d* Schale (T/e). – Eisen: *e* Ring (E/2), *f* Nadel- oder Fibelfragment (E/2), *g* fragmentierter Ring (E/1), *h* Fragmente von Armspange (?) (E/1) (Keramik 1:3, Eisen 1:1).